

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

Nr. 156.

Freitag, den 30. Dezember 1904.

3. Jahrgang.

Verlides und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 29. Dezember 1904.

Aus Anlaß seiner vollendeten fünfzigjährigen Dienstzeit erhielt der Waldarbeiter Karl Kluge in Ottendorf durch Herrn Oberförster Freyße ein Geschenk von fünfzig Mark ausgehändig.

Die Postämter sind bekanntlich in den letzten Tagen des Dezembers demotiviert in Anspruch genommen, daß wir den geschätzten Postabonnenten der „Ottendorfer Zeitung“ und allen denjenigen, die auf unser Blatt neu abonnieren wollen, dringend raten, ihre Bestellungen für das erste Vierteljahr 1905 schleunigst bei einem Postamt zu bewirken zu wollen, damit die ersten Nummern des neuen Quartals recht prompt geliefert werden können.

Die Faschingzeit, die am 7. Januar beginnt, dauert diesmal den ganzen Januar und Februar hindurch und auch noch das erste Viertel im März, also reichlich 8 Wochen. Für die tanzlustige Welt, sowie für alle Freunde des Nummernschanges und Humors steht demnach eine ausgedehnte Saison vor der Tür, die bis zum Sonntag Sätare, diesmal 2. April, anhält. Eine Freude der tanzlustigen Jugend — aber ein Schrecken der Ballmütter und Ballväter.

Im Königreich Sachsen wurden im Laufe des dritten Vierteljahres 1904 insgesamt 87 Streiks begonnen und 65 beendet. Die Zahl der davon betroffenen Betriebe belief sich auf 227, von denen 108 zu völligem Stillstand kamen. Die Höchstzahl der gleichzeitig streikenden Arbeiter betrug 2708, der gezwungenen Feiernden 218. In 22 Fällen hatten die Streikenden vollen, in 23 nur teilweisen, in 20 überhaupt keinen Erfolg. Auf die Kreishauptmannschaft Dresden entfielen allein 48 neue Streiks, bei denen 214 Arbeiter gleichzeitig in den Ausstand traten. Einen vollen Erfolg hatten nur 18.

Nach den alljährlich gemachten Wahrnehmungen sind sich sehr viele noch darüber im Unklaren, ob und was man auf die Neujahrskarten schreiben darf, um dieselbe noch gegen die Druckachentege versenden zu können. Die Folgen davon sind teils unnötige Ausgaben von zu hohem Franko, teils vergebliche Abwendung der Druckfäden. Durch die besonders für den Neujahrsvorabend getroffenen Ausnahmestimmungen wird dieser jetzt sehr erleichtert. Als Druckfäden können befördert werden alle Arten von gedruckten (auch mit Kautschukstempeln), autographierten oder hestographierten Karten usw., gleichviel ob sie nur Druck oder auch Abbildungen und dergleichen enthalten. Außerdem ist es zulässig auf allen Druckfäden den Ort, das Datum und den Stand des Absenders handschriftlich anzugeben. Dagegen sind Karten usw. mit anderen schriftlichen Angaben, insbesondere auch solche, welche zur Bezeichnung des Absenders schriftliche Vermerke, wie „Deine Freundin“, „Eure dankbaren Kinder“ usw. enthalten oder auf denen „ein Gruß“ niedergeschrieben ist, gegen die Druckachentege nicht mehr zulässig, sondern als geschlossene Briefe zu versenden. Besondere Ausnahmen sind bei folgenden Druckfäden zugelassen: 1) Gedruckte Visitenkarten können zur Erläuterung des Zweckes der Uebertragung der Karte handschriftlich mit den Anfangsbuchstaben üblicher Formen versehen werden, hier also mit dem Ausdruck eines Glückwunsches, wie zum Beispiel „U. G. v. w.“ oder „p. l.“ usw. Auf Visitenkarten kann der Glückwunsch oder auch vollständig niedergeschrieben werden, sofern dazu nicht mehr als fünf Wörter verwendet werden, zum Beispiel also: „Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahr!“ Im weiteren kann auf den Visitenkarten auch noch Titel und Adresse des Absenders, sowie das Datum niedergeschrieben

werden. — 2) Auf gedruckten Neujahrskarten kann eine Widmung niedergeschrieben werden. — 3) Im meisten werden die Bestimmungen bezüglich der offenen Karten (Ankündigungskarten, Postkarten mit Glückwunsch usw.) außer acht gelassen. Solche Karten können ebenfalls als Druckfäden versandt werden, wenn außer der handschriftlichen Angabe von Ort, Datum, Name und Stand des Absenders weitere Zusätze nicht gemacht werden und die Karten auf der Rückseite als „Druckfäden“ bezeichnet werden. Tragen die Karten die Aufschrift „Postkarte“ und wird diese Angabe nicht in Druckfäden abgedruckt, so sind die Karten gleichviel ob alles darauf gedruckt ist oder nicht, wie gewöhnliche Postkarten mit 5 Pf. zu frankieren oder sie werden von den Postanstalten mit Strafsporto belegt.

Dresden. Die zumeist armen Mitglieder eines Billardklubs wurden um ihr gesamtes Spargeld, das ihnen vor dem Feste ausgegibt werden sollte, gebracht. Der Kassierer des Klubs, ein „Föbeltransporteur“ hatte das ihm anvertraute Geld, 328 Mark unterschlagen.

Auf der Augustbrücke mochte sich am Dienstag plötzlich ein Rippen der Gangbahn auf der südlichen Seite des dritten Bogens bemerkbar, so daß die Platten an der Vorderseite gehoben, das Geländer aber niedergegangen erschienen. Die gefährdete Stelle ist alsbald dem Verkehr entzogen worden und alles Futwerk zu langsamen Ueberfahren veranlaßt worden. In der Nacht wurde eine Gleisumfahrung eingelegt und danach die Oberflächeneinfestigung entfernt, um klarzulegen, welche Art die Ursache der sonderbaren Erscheinung ist. Vermutlich haben die großen Tragsteine an Tragfähigkeit nachgelassen, sei es, daß einzelne gebrochen, sei es, daß der Zusammenhang mit den übrigen Brückensteinen gelockert worden ist. Bei den eingehenden Untersuchungen, welche im vergangenen Sommer bei dem außergewöhnlich niedrigen Wasserstande der Elbe möglich waren, sind jedenfalls Defekte am Gewölbe und an den Pfeilern, die zu Bedenken Anlaß geben könnten, nicht bemerkt worden.

Am Weihnachtsabend ist bei einem hiesigen Kommerzienrat ein gewandt auftretender junger Mann vorgefahren, der sich als Kommissar der geheimen politischen Polizei in Berlin ausgegeben, auch auf diesem Namen lautende Visitenkarten bei sich geführt hat. Er hat dem Kommerzienrat und dessen Bruder eröffnet, daß er gegen beide eine Untersuchung wegen Verrats militärischer Geheimnisse beim Reichsgericht führe und sie zwecks Verhaftung der königlichen Staatsanwaltschaft zuzuführen habe. Zum Beweise seiner Angaben hat er aus einer mitgeführten Aktentasche einen entsprechenden Haftbefehl vorgelegt und ihnen vorgelesen, auch hiernach ein Protokoll aufgenommen. Hieraus hat er ihnen weiter eröffnet, daß die Inhaftnahme durch Hinterlegung einer Kaution etwa in Höhe von 500 000 M. vielleicht vermieden werden könnte zur königlichen Staatsanwaltschaft müßten aber beide mitfahren. Der von der Polizei alsbald festgenommene angebliche Kommissar ist ein mehrfach schwer vorbestrafter Handlungs-kommis, der nach den in seinem Besitze vorgefundenen Suchen als Hochstapler in den verschiedensten Städten, insbesondere auch in der Riviera aufgetreten ist. Bei der Festnahme unternahm er einen Fluchtversuch. In seinem Besitze befand sich ein Revolver.

Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiff-fahrtsgesellschaft hat am Mittwoch abend infolge Eisstrebens den gesamten Verkehr eingestellt.

Hier hat sich ein Komitee gebildet, das eine Masseneingabe an den Reichstag und die Reichsregierung gegen die Zwangsentfernung der Gräfin Montignosa als Reichsangehörige aus Dresden in Umlauf setzen will. Eine solche Eingabe konnte der Gräfin nichts

nützen, wohl aber ihr schaden, und wird deshalb hoffentlich unterbleiben.

Blasewitz. Im Vormittagsgottesdienste am zweiten Feiertage stürzte auf den Altarplatz ein Kirchhänger platt aufs Gesicht und blieb ohne ein Lebenszeichen liegen. Durch hilfsreiche Hände in einen Nebenraum verbracht, erholte sich der Betroffene, ein Gärtner, bald von seinem Ohnmachtsanfall. Tieferschütterter verließ die Gemeinde, die der Meinung war, daß es sich um einen tödlichen Schlaganfall handle, das Gotteshaus.

Tauscha. Am zweiten Weihnachtsfeiertage stieg ein Weitzer in ein hiesiges Geschäft offenbar in nicht ganz lauterer Absicht ein. Der ungebetene Gast wurde bemerkt und verschwand daraufhin unter Zurücklassung seines Ueberziehers.

Bulsnitz. Hier gedenkt man im nächsten Jahre ein Heimatsfest zu begehen und nimmt die ersten Vorbereitungen hierzu werktätig in die Hand. Ebenso ist ein Altertummuseum ins Leben gerufen worden, in dem Westlausitzer Volkskunde sehr eifrig gepflegt wird.

Stadt Wehlen. Ein trübseliges Weihnachtsnachten war einer Familie in Stadt Wehlen beschieden. Eine 70 Jahre alte Frau, die seit vielen Jahren auf der Postel als Aufwächterin tätig war und immer treu und redlich sich verhalten, wurde des Diebstahles verdächtigt. Eine vorgenommene Hausdurchsuchung ergab das Vorhandensein einiger alten Teller und zweier Flaschen Wein. Es stellte sich jedoch heraus, daß diese Sache durch Geschenk in das Eigentum der Frau übergegangen waren. Aus Grom über die ihr angetane Schmach hat die Frau Hand an sich gelegt und sich in der Nacht zum 23. Dezember auf Rohmener Revier entleert.

Neusalza. Herr Rittergutbesitzer und Kirchenpatron v. Oriegern und Frau Gemahlin auf Spremberg und Neusalza stifteten für die Kirche zu Neusalza zur Instandhaltung der Orgel ein Kapital von 3000 M.

Auffig. Bei etwas niedrigerem Wasserstande als in der Vorwoche wickelten sich die Verladungen der abgelaufenen Woche in ruhiger Weise ab und es kamen um Umschlag in Auffig 1978 Wagen Kohle, 128 Wagen andere Güter und in Roschwitz 620 Wagen Kohle. Das Frachtgeschäft war nicht mehr nennenswert, vereinzelt fanden noch Abmachungen statt.

Niederhäslich bei Deuben. In den frühen Morgenstunden des zweiten Feiertages brannte die Niederlage des Zigarrenfabrikanten Ernst Starke vollständig aus. Etwa dreißig Personen sind für längere Zeit dadurch ohne Beschäftigung. Es wird Brandstiftung vermutet.

Meißen. Zwischen Meißen und Neusörnewitz ist in der Nacht vom ersten zum zweiten Feiertag ein Mann tödlich überfahren worden. Ob ein Unfall vorliegt oder der Tod gesucht wurde, ist noch nicht aufgeklärt.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage früh wurde am Rangierberge in Meißen rechts der schwer verstümmelte Leichnam eines in den dreißiger Jahren stehenden Mannes aufgefunden und behördlich aufgehoben. Wie später festgestellt wurde, ist der Ueberfahrene der Töpfer Langsch aus Bschel. Er hinterläßt eine Frau und sieben noch unerzogene Kinder. Er hat sich in der Nacht zum zweiten Feiertage durch den 12 Uhr 32 Minuten von Dresden in Meißen eintreffenden Personenzug in der Nähe der Fabrikstraße überfahren lassen. Er soll am Heiligen Abend aus der Arbeit entlassen worden sein, was ihm vermutlich zu dem unglückseligen Schritte die Veranlassung gegeben hat. Bei der Aufhebung des Leichnams errignete sich dadurch noch ein Unfall, daß das Pferd scheute, durchging und mit dem Sichelhorde in einen Graben stürzte.

Neusdorf. Bei einer in der Nähe von Neusdorf abgehaltenen Treibjagd hatte einer

der beteiligten Jagdgäste das Unglück, wahrscheinlich durch Breitschrote, einen Treiber anzu-schießen. Der ziemlich schwer Verlegte ist ein etwa 18 Jahre alter Knecht des Jagdgebers. Die Schrote, gegen zwölf Stück, drangen dem jungen Menschen in Kopf, Brust und Leib. Sein Dienstherr ließ ihn sofort dem Meißner ländlichen Krankenhaus zuführen. Es ist leider schon der dritte Fall in dieser Jagdsaison, daß in der Umgegend von Meißen Treiber angeschossen wurden. So erhielt ein sogenannter Obertreiber, ein Gutsbesitzer, nicht weniger als achtzehn Schrote in seinen Körper.

Nieska. Durch den abends gegen 7 Uhr von Nieska abgehenden Chemnitz-Esterwerder Güterzug wurde am Sonnabend nahe Zeithain ein aus Ohsch stammendes junges Mädchen tödlich überfahren.

Döbeln. Unterm Christbaum vom Tod ereilt wurde am Weihnachtsmorgen der hiesige Kaufmann und Kolonialwarenhandler Theodor Birkner. In der Familie hatte eben die Christbeseherung stattgefunden und das Familiengespinnst spielte auf der Zither einige Weihnachtslieder. Da wurde dem etwa 40jährigen Manne unwohl, bald darauf verbreitete der Tod seine Schatten an der Stätte, die eben noch von Jubel und Freude der Kinder erfüllt war.

Papitzdorf. Ein Unglücksfall mit tödlichen Ausgange ereignete sich hier in der Scheune des Gutsbesizers Strohsch. Die daselbst beschäftigte, 54 Jahre alte, ledige Dienstpferd Auguste Amalie Böhme wurde auf dem Scheunenboden von einem Schwindelanzfall betroffen und ist dabei auf die Scheunentenne gestürzt. Die hierbei erlittenen Verletzungen führten den Tod der Bedauernswerten herbei.

Deutschluppa. Hier brannte in der Nacht zum zweiten Feiertage das Haus mit Schuppen der Innderreichen Witwe Kirsten, deren Mann beim Bau des Hauses tödlich verunglückte, vollständig nieder. Eine 72 Jahre alte, im oberen Stock wohnende Frau Schedler, deren Mann zufällig bei Kindern und Enten zu Besuch war, mußte bei eigener Lebensgefahr der Helfer durchs Fenster gerettet werden. Alle ihre Habe ist verloren gegangen.

Gartenstein. Die von einer Zwickauer Gewerkschaft neuerdings betriebenen Bohrversuche auf Kohlen in der Flur Oberzschoden haben eine Tiefe von 300 m erreicht. Obwohl die ersten Versuche eine solche von 100 m erlangt hatten und doch als aussichtslos aufgegeben werden mußten, hofft man jetzt stark auf günstigen Erfolg.

Plauen. Bei der Reparatur des Oberleitungsbahres der elektrischen Leitung riß der Draht und traf einen Schlossergesellen mit solcher Wucht an den Hals, daß er von der hohen Leiter herunter auf das Straßenpflaster geschleudert wurde. Der Unglückliche erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Schwaderbach b. Klingenthal. Ein aufregendes Gerücht hat sich seit einigen Tagen unter der Einwohnerschaft des Ortes Schwaderbach verbreitet. Vor etwa 18 Jahren wurde dort der Lehrer Juber beerdigt, der auf dem Nachhausewege vom Wirtshause tot auf der Straße gefunden wurde. Die Todesursache konnte damals nicht festgestellt werden, man sprach von Blutsurg und Schlaganfall. Seinen Heimweg hat Juber mit zwei dortigen Einwohnern angetreten, wovon jetzt der eine in erregtem Zustande dem anderen den Vorwurf machte, daß er den Lehrer erschlagen habe. Durch einen weiteren Zufall mit der Frau des Pechbuhdigen wird der Verdacht bekräftigt, daß damals ein Mord begangen worden wäre. Die Untersuchungen in der dunklen Angelegenheit sind im Gange. Witwe und Sohn des Lehrers leben noch in Schwaderbach.

der

zu
10
Bist
bedient
Jeder;
e, was
s lieb.
ntlich
er Bes
an auf
n nur
ntliche



ch.

er

ad.

mmers-

8 Uhr

g eines

S

ss hatt

nta.

nd

uft per

tan.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Auch während der Weihnachtsfeiertage wurde vor Port Arthur heftig gekämpft. Am Weihnachtstagsabend nahmen die Japaner an der Westfront der Festung einen Hügel, eine starke Brielmelde von dem 203 Meter-Hügel.

* In der Mandchurie ist „alles ruhig“. Die einzige Depesche, die von Kurapatkin kommt, wiederholt die frühere russische Meldung, daß die Japaner in der Mandchurie fast unter der Kälte litten, besonders ihre Fußbekleidung sei unzulänglich. Einem Japaner, der sich im Hospital befindet, sei ein abgetrogener Fuß abgenommen worden. (Es mag schon sein, daß die Japaner unter der Kälte mehr leiden als die daran gewöhnten Russen. Wenn die Bekleidung der Japaner jetzt unzulänglich ist, so ist das weiter kein Wunder nach dem monatelangen Strapazen, die das Schuhwerk wie die Mäntel erfahrungsgemäß stark mitnehmen.)

Deutschland.

* Der Kaiser begab sich Montag abend mit Gefolge nach Koburg zur Besetzung der Herzogin Alexandrine, der Witwe des Herzogs Ernst II. Die Rückkehr nach Berlin erfolgte am Dienstag nachmittags.

* Die Besetzung des kaiserlichen Hofhaltunges von Potsdam nach Berlin ist nach vorläufiger getrennter Disposition auf den 7. Januar festgesetzt. Gleich nach dem Neujahrstfest wird im Neuen Palais mit den Vorbereitungen für die Übersiedelung begonnen werden.

* Der Entwurf des amtlichen Warenverzeichnis zum Zolltarif wird einer offiziellen Verkaufsanzeige zufolge im Bundesrat noch verschiedenen Änderungen unterworfen werden. Man wird das Verzeichnis noch mehr den Bedürfnissen des Handels anpassen lassen. Die Arbeiten an dem Entwurf werden sich deshalb noch einige Zeit hingziehen. Jedoch besteht die Absicht, sie möglichst zu beschleunigen, damit die Interessententrefe frühzeitig über die Interpretation der einzelnen Zolltarif-Positionen, wie sie das amtliche Warenverzeichnis bringen wird, aufgeklärt werden.

* Der preuß. Kultusminister läßt durch die Regierungen und Kreisverwalter eilige Erhebungen anstellen über die Zahl der vorhandenen Schulen und Schulklassen, über die Art der Schulen, ob es öffentliche oder private, ob evangelische, katholische oder paritätische sind. Ferner soll festgestellt werden, wie viele der vollbeschäftigten Lehrkräfte evangelischer, katholischer oder jüdischer Konfession sind. Bezüglich der Schulkinder soll ermittelt werden, wie viele Kinder die deutsche, die polnische oder eine andre Muttersprache haben. Die Erhebungen scheinen im Zusammenhang mit dem Entwurf des Schulunterhaltungsgesetzes zu stehen.

* Samuel Mahaxero ist auf englisches Gebiet entkommen, und die Engländer behandeln ihn als politisches Flüchtling; sie denken nicht daran, ihn den Deutschen auszuliefern, wie das von deutschen kolonialen Kreisen und der diesen Kreisen nahestehenden Presse wiederholt verlangt worden ist.

* Das Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika verurteilt die Riste von 33 im Wilhelms-Aufstand ermordeten Farmer u.; außerdem werden noch 5 verurteilt.

Osterreich-Ungarn.

* Nach einer Meldung der Münch. N. Nachr. aus Salzburg ist der russische Hof über den Besuch der Gräfin Montignolo in Dresden geradezu befürgt. Die erste Nachricht ist erst Donnerstag nachmittags dort eingetroffen. Die Großherzogin wurde von einem Reitkampfschicksal befallen; auch auf den leidenden Großherzog hat die Nachricht um so nachhaltiger gewirkt, als das Verhältnis zwischen Kaiser Montignolo und dem tschechischen Hofe ein derartiges war, daß ein

Wiedersehen mit den Kindern in absehbarer Zeit nicht ausgeschlossen schien.

Frankreich.

* Zum Huller-Zwischenfall brachte der Dampfer „Paraguay“ eine interessante Meldung nach Bordeaux. Danach stiegen in Libreville vier Offiziere des russischen Geschwaders von Bord, welche von dem Admiral Koschijewitsch mit einer Spezialmission für die russische Regierung betraut sind. Sie werden vor der Hull-Kommission über den Zwischenfall in der Nordsee vernommen werden; unter ihnen befindet sich auch der Leutnant Bulleron, welcher Leiter der elektrischen Scheinwerfer an Bord der russischen Kriegsschiffe war. Er versichert ganz bestimmt, in der betreffenden Nacht japanische Torpedoboote in der Nordsee gesehen zu haben.

* In der Kammer wurde am Freitag in bewegter Sitzung über die Auskunftszeitel verhandelt. Die von Combes beschlossene einfache Tagesordnung wurde mit nur 16 Stimmen Mehrheit abgelehnt.

* Eine eigenartige parlamentarische Neuigkeit wird aus Frankreich gemeldet, die Deputiertenkammer beschloß am Freitag eine Pensionskasse für ehemalige Deputierte, deren Witwen und minderjährige von ihnen hinterlassene Kinder zu schaffen. Diese Pensionskasse soll gegründet werden auf monatliche Abzüge von 15 Frank von den Tagegeltern der Deputierten.

Russland.

* Die neuerlichen Mobilisierungsbefehle haben eine heftigste Erregung in Russisch-Polen und Litauen hervorgerufen. Unter der Bevölkerung herrscht eine gefährliche Stimmung, die von den geheimen revolutionären Gesellschaften in rastloser Arbeit vertrieben wird, um den Befehlen der Regierung bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen. Die Behörden haben alle erdenklichen Vorkehrungsmaßnahmen ergriffen, um eine etwaige Erhebung im Keime zu ersticken, trotzdem herrscht in allen Bevölkerungsklassen das Gefühl, daß man am Vorabend ernstere Ereignisse steht.

Amerika.

* Von den Philippinen kommt einmal wieder ein Mißgeschick nach der Union. Einer Depesche aus Manila zufolge überfielen Pat-Jones auf Samar die 33. Kompanie der Eingeborenen-Schützen und töteten 1 Leutnant und 37 Mann. Die Lage ist ernst; der Kommandeur der Truppen hat um Hilfe gebeten.

Afrika.

* Frankreich spielt in Marokko eine erbarmentwerte Rolle. Im Pariser Ministerium des Äußeren wird bestätigt, daß die Abreise der französischen Mission nach Fes vorläufig verschoben worden ist. Grund: die Franzosen sind ihres Lebens nicht sicher. Und das soll noch ein Mensch nach genug sein, das französisch-englische Abkommen für mehr als ein Stück beschriebenes Papier zu halten. Im Ernst werden die Franzosen ja selbst nicht mehr denken, daß es eine Macht geben könnte, die sich begnügen dürfte, die Interessen ihrer in Marokko lebenden Untertanen dem Schutze zu überlassen, den die Franzosen ihnen nach dem Wortlaut ihres Abkommens mit England gewähren wollten.

* Bei Timbuktu hat, einer Privatnachricht zufolge, ein Gefecht zwischen den französischen Truppen und den Eingeborenen stattgefunden. Die Franzosen sollen empfindliche Verluste erlitten haben.

Rückblicke auf das Jahr 1904.

Wie im Jahre rückt die Zeit davon und reißt auch den Grund der Ereignisse mit sich. Was uns heute stark aufregt, ist übermorgen unter dem Anprall neuer interessanter Ereignisse vergessen.

Das Jahr 1904 fing günstig an. Eine der ersten Meldungen, die es uns brachte, war die von der Beendigung des Vondelzwarisaufstandes. Aber leider: am 12. Januar, als der Reichstag nach den Weihnachts-

ferien zusammentrat, begann schon wieder ein Aufstand in Südwestafrika, unter dessen Folgen wir heute noch leiden, der der Hereros. Am 19. Januar bewilligte der Reichstag die notwendigen Kredite für den Hererofeldzug und am gleichen Tage erbat auch, ziemlich unerwartet, der Krimschikaner Wober-Aufstand. Am 23. Januar brannte die nordwestliche Stadt Kalesund nieder, wobei Kaiser Wilhelm durch schnelle Hilfe die Herzen der Norweger gewann. Am 25. Januar starb Herzog Friedrich von Anhalt. Zwei Tage darauf wurden in Darmstadt 21 Personen infolge giftiger Konserven getötet und am gleichen Tage forderte Japan von Rußland bündige Erklärungen wegen dessen Mandchurien-Politik.

Der Februar setzte mit günstigeren Meldungen aus dem Herero-Aufstandsgebiet ein. Die Kompanie Franke (Ihr Kommandant ist dieser Tage zum Urlaub in Deutschland eingetroffen) erlegte Windhoef und Okahandja und schlug die Aufständischen am Kaiser-Wilhelmsberg. Am 6. erklärte Japan seine Beziehungen mit Rußland für abgebrochen. Am 8. ging ein großer Teil der Stadt Baltimore in Flammen auf. Am 9. eröffneten die Japaner die Feindseligkeiten gegen Rußland: Admiral Togo überfiel die russische Flotte bei Port Arthur und beschädigte drei russische Schiffe schwer, während Admiral Ito bei Tschumulpo die russischen Kreuzer „Bajag“ und „Koreje“ vernichtete. Am nächsten Tage besetzten die Japaner Koreas Hauptstadt Seoul und die Russen überschritten den Jalu. Am 23. nahm Korea das Protektorat Japans an. Am 25. unternahm Togo einen ersten mißglückten Brandangriff auf den Hof von Port Arthur. Kurapatkin wurde militärischer Oberbefehlshaber der Russen im Osten.

Am 5. März starb Graf Waldersee, viel geprüfener und viel geschätzter. Am 8. hob der Bundesrat den § 2 des Jesuitengesetzes auf. Am 12. trat Kaiser Wilhelm seine Mittelmeerreise an. Am 14. trat Erzbischof Dr. Rohm von Olmütz von dem erzbischöflichen Stuhle ab. Am 16. wurde bei Kiautschou die erste Strecke der Scharungsbahn eröffnet. Am 21. erfolgten in der italienischen Kammer die Enthüllungen über die Unterschlagungen des früheren Außenministers Raff. Kaiser Wilhelm und König Viktor Emanuel trafen am 26. in Neapel zusammen. Am 28. nahm die französische Kammer das Kongregationsgesetz an und erließene damit den „Kulturkampf“. Die englische Tibet-Expedition hatte am 31. ihren ersten bewaffneten Zusammenstoß mit den Tibetern, die jämmerlich unterlagen.

Der 6. April brachte ein glücklicherweise erfolgloses Attentat auf den jungen König von Spanien. Am 8. wurde der englisch-französische Schiedsgerichtsvertrag (der erste seiner Art, der seit der Dupende von Nachfolgern zwischen den verfeindeten Staaten gefunden hat) unterzeichnet. Am 13. wurde auf den spanischen Ministerpräsidenten Maura ein Attentat verübt. Am 15. ging vor Port Arthur der russische Panzer Petropawlowsk mit Admiral Matuzow, dem Wasserbereitschaftsleiter und 600 Mann unter. Am 20. begann der dreitägige Streik der ungarischen Eisenbahner. Am 25. war Präsident Loubet in Rom, ohne den Papst zu besuchen. Am 30. wurde die Weltausstellung in St. Louis eröffnet.

Am 1. Mai wurde die Rainger Rheinbrücke eröffnet. Am selben Tage erlitten die Russen ihre erste Niederlage bei Kullentieneng. Am 3. Mai wurde General von Trotha zum Oberbefehlshaber in Deutsch-Südwestafrika ernannt. Am 5. gelang es den Japanern, durch Versenken von Schiffen die Hajeneinfahrt von Port Arthur für größere Schiffe zu sperren. Am gleichen Tage starb der ungarische Schriftsteller Maura's Jokai, am nächsten Tage der Kaiser Franz v. Lenbach in München und am 9. Mai der Afrika-reisende Stanley. Am 20. gingen zwei japanische Transportschiffe mit 736 Mann zugrunde. Am 22. erfolgte der Abbruch der diplomatischen

Beziehungen zwischen Frankreich und dem Sultan. Am 29. Mai starb Großherzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Strelitz.

Am 1. Juni wurde das zweite deutsch-amerikanische Kabel beendet. Am 7. vermählte sich der junge Großherzog Friedrich Franz VI., von Mecklenburg-Schwerin mit der Herzogin Alexandra von Cumberland. Am 15. ging der amerikanische Bergungsdampfer „General Slocum“ mit 1500 Personen (meist Kindern) unter. Am gleichen Tage schlug General Du bei Wafangkou den Russengeneral Stakelberg, der zum Untertage Port Arthur herangeküchelt war. Am 16. wurde Bobrikow, Generalgouverneur von Finnland, ermordet. Am 17. fand die Gordon-Bennett-Automobilfabrik bei Romburg statt, und am 22. begann die „Nieler Woche“, zu der diesmal auch König Eduard eintraf.

Am 3. Juli ging das dänische Auswandererschiff „Norge“ mit 700 Personen unter. Am 6. erkrankte die englische Tibetexpedition Ghangse. Am 14. starb Osm Kräger. Am 16. beschlagnahmten russische Schiffe die deutsche Post nach Japan. Am selben Tage wurde Andrejew, Gouverneur von Gifasabetspol, ermordet. Am 28. wurde der russische Minister des Innern v. Plehwe ermordet.

Am 5. August fand in Jisselb der große Brand statt. Am 8. trat die Tibetexpedition in der Hauptstadt Shassa ein. Am 10. starb Waldeck-Roussau. Am 11. wurden die Hereros am Waterberge besiegelt und vertrieben. Am gleichen Tage ging ein großer Teil der russischen Port Arthurflotte bei einem Durchbruchversuch verloren. Der 12. August brachte den Russen den lang ersehnten Thronfolger. Am 31. fand die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg aus Bad Hader statt.

Am 2. September trat Graf Ritzbach, Oberhofmeister der Kaiserin, von seinen Nebenämtern zurück. Die Russen räumten am gleichen Tage nach 7-tägigen Kämpfen Biaujang. Am 4. verlobte sich der deutsche Kronprinz mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin. Am 11. wurden in Neu-Guinea fünf Missionare und fünf Schwestern ermordet. Am 15. erhielt Italien seinen Kronprinzen. Am 18. starb Fürst Herbert Bismarck. Am 21. erfolgte die Königskrönung Peters von Serbien. Am 26. starb der Graf-Regent von Lippe-Deimold; am folgenden Tage proklamierte Schaumburg-Lippe gegen die Fortführung der Regentschaft durch die Bisterfelder Linie.

Am 4. Oktober wurde das Kaiser-telegramm an den Graf-Regenten Leopold zur Lippe-Biesterfeld bekannt. Am 9. erfolgte die Erhebung der Witwils. Nach dem am 10. General Krupatkin zum allgemeinen Angriff gegen die Japaner vorgegangen war, wurde er am 15. über den Schutze zurückgeworfen. Am 15. starb König Georg von Sachsen. Am 24. fand die „große Seeschlacht an der Doggerbank“ statt; infolge dessen Konflikt zwischen England und Rußland.

Am 1. November ging Graf Posadowsky zu dem Handelsvertragsverhandlungen nach Wien. Am 2. trat der bairische Finanzminister v. Riedl zurück. Am 3. begannen die Studentendemonstrationen in Jussbrud. Am 5. überreichte Sybeton den französischen Kriegsminister André. Am 8. wurde Roosevelt wiedergewählt. Am 15. trat André zurück, sein Nachfolger als Kriegsminister wurde der bisherige Vorkriegsminister. Am 30. wurden die Verhandlungen wegen des Handelsvertrages in Wien abgebrochen.

Am 1. Dezember erklärten die Japaner den 203 Meter-Hügel bei Port Arthur. Vom 7.—10. erfolgte die völlige Vernichtung der russischen Port Arthurflotte. Am 8. endete Sybeton durch Selbstmord. Am 11. fanden blutige Unruhen in Petersburg statt.

Ein Spielball des Schicksals.

Roman von G. v. Berlespich.

Hier saßen Frau Regierungsrat Wendheim und eine andre Dame in intimer Gespräch miteinander, indem sie sich durch die Ankunft der beiden andern nicht hindern ließen.

„Ich habe es immer prophezeit, daß es ein Unglück geben müßte“, sagte die Regierungsrätin mit leisem Triumph in Ton und Blick. Das kommt von den sogenannten Liebesheiraten, die über Hals und Kopf geschlossen werden. Schaut die Armut erst ins Haus, liegt die Liebe zum Fenster hinaus. Heutzutage können sich nur wohlhabende Leute den Luxus des Heiratsens erlauben!“

„Aber mein Gott“, wandte die andre schänter ein, „sie wären doch beide unglücklich geworden, hätte man sie gewaltsam auseinandergerissen.“

„Ach, meine beste Frau Doktor, pläbieren Sie doch nicht auch noch für diese dumme Gefühlsduselei, Liebe genannt. Das hört sich in Romanen ganz hübsch an, gehört aber nicht ins praktische Leben. In unserm Zeitalter muß der Verstand, der zu rechnen vermag, die Hauptrolle spielen, sonst ist's ein jämmerliches Elend. Ein Mann und eine Frau ohne Geld ist nun einmal eine absolute Unmöglichkeit. Da heißt es verständlich sein und sich die vertriebenen Gedanken aus dem Sinne schlagen.“

„Er hat aber doch gemeint sein Auskommen zu haben.“

Die verständige Frau stand auf und ging

vor den Spiegel, um eine Feder ihres Kopfpuzzes in Ordnung zu bringen. Lydia Wendheim, geborene v. Greegen, hatte ihrerzeit Verstand für zwei gehabt. Sie sagte einem Leutnant ab und wurde die Frau eines reichen Mannes, dessen angesehene Lebensstellung und großer Wohlstand das fehlende Wohlvermögen auswogen. Sie hatte es nie bereut, damals einen dicken Strich durch ihre Gefühle gemacht zu haben; sie hatte sich in der kalten Atmosphäre vollkommen akklimatisiert.

Eines Schicksal aber eben nicht für alle. Gertrud, die unfreiwillig Ohrenzeuge dieses Bruchstückes einer Unterhaltung gewesen war, prüfte einen Augenblick die Lippen fest aufeinander und lächelte dann bitter. Ja wohl, arme Mädchen haben überhaupt keinen Anspruch auf Glück.

Die Frau mag recht haben, wie leben in einem berechnenden Jahrhundert, in dem Liebesheiraten unmöglich geworden sind. Sie sollte sich mit Helfrich verbinden!

Endlich ist das Fest aus. Dr. Haller fährt Gertrud durch die stillen Straßen. Es regnet noch immer. Er hält schweigend seinen Schirm über sie, ihre Hand ruht auf seinem Arm. Da hält er nicht länger an sich. Er vergißt, daß sich vor kaum drei Wochen das Grab über einen geschlossen hat, der ihr teuer war im Leben, teuer durch seinen Tod. Er weiß nur, daß er sie über alle Wachen liebt und daß er nicht mehr die Kraft hat, den ureigenen Freund zu spielen. So spricht er denn ruhig, während ihm das Herz bis in den Hals hinein klopfte.

„Klein Werner, ich habe kein Geschick zu der Rolle eines Freundes, die Sie mir zuerteilen. Haben Sie es denn nie geahnt, wessen Augen über mir sind, wenn ich tief im Herzen trage? Ich nehme mich danach, Ihnen mehr als bloß Freund zu sein. Sie haben unser Geschick von einer erdennlichen Seite kennen gelernt, können Sie noch an die Liebe und Treue eines Mannes glauben? Wollen Sie es lernen, etwas andres als den Freund in mir zu sehen?“

Sie hat seinen Arm losgelassen und ringt nach Atem, den ihr ein Gefühl herausgehender Seligkeit für einen Augenblick raubt. Geliebt von ihm, geliebt ohne Schuld! — Aber sie hat nicht lange Zeit, selig zu sein. Im Geiste erscheinen ihr hohnlächelnd die Gestalten des Professors und der Regierungsrätin — mit Gedankenschnelle ist ihr der Weg klar, den sie zu gehen hat. Nein, sie darf nicht glücklich sein! Soll sie die Sorgen und Entbehrungen, die sie zu tragen hat, auch auf sein Haupt laden, sie, die Armer ist als eine Weilerin? Sie darf es ihm nicht sagen, die Liebe fragt ja nichts danach.

Nein, er darf nicht hinab in den Kampf mit kleinlichen Verhältnissen, unter denen sie so schwer gelitten, überhoch soll er liegen. Ein kurzer Kampf — dann ist's entschieden.

„Ne, ne! — Sie wissen nicht, was Sie fordern. Ich bin nicht zum Lieben gemacht; lassen Sie mich wie ich bin.“

Sie kann nicht weiter. Er hat auch genug gehört. Er sieht ja nicht den Blick unendlicher Liebe unter ihren gesenkten Wimpern, ahnt

nichts von dem namenlosen Weh, das ihr Herz zerreißt. Er hört nur, daß sie nichts von ihm wissen will. Sie stehen vor ihrem Hause. Sein verwundeter Stolz häumt sich in ihm auf und verbietet ihm jedes weitere Wort.

„Verzeihen Sie“, kommt es eilig kalt von seinen zuckenden Lippen; „auch ich war ein Trübsner. Gute Nacht!“

Er wendet sich und geht. Stiert nicht sein Name leise durch die Luft? Er lauscht mit angehaltenem Atem. Nein, der Wind sabbt in den Ästen. Sie, die kein Herz hat für das Beste im Weibe, sie fragt nicht danach, ob ein Herz um sie bricht. Sie nimmt wohl ein sterbendes Haupt in ihren Schoß und läßt ein Paar tote Lippen — aber den Lebendigen läßt sie vergehen vor Schmerz. Fort mit der Schwäche, die man Liebe nennt; sie kennt ja auch keine Schwäche, die Palastküchene mit dem Redenshaupte.

Er sieht ein bitteres Lachen aus, das unheimlich durch die stille Nacht lacht.

„Wer lacht da? Herr des Himmels, Doktor, was treibst du hier? Was amüßert dich so? — Kommt mit, Herzbruder, dort seh' ich noch Licht. Tue mir Gefallen in einem Glase vom Besten, trink' mit mir auf die kleine blonde Herze, deren Lippen ich heute zum ersten Mal geküßt.“

Thomas will ihn mit sich fortziehen, aber Dr. Haller wehrt sich. „Dah mich, ich bin müde.“ „Nein, nein, komm. Sonst nean' ich dich einen Neidling. Der Wein hilft aber die Müdigkeit fort, der Liebt, alle Freund. Komm, dort sieht eine jamose Quelle.“

Von Nah und fern.

Eisenbahnkatastrophe in Paris. Ein furchtbares Eisenbahnunglück, verursacht durch bösen Willen, hat am Sonntagabend zahlreiche Familien Frankreichs in tiefe Trauer versetzt. Der Schnellzug Ville-Paris, der mit dreiviertelstündiger Verspätung um 10 Uhr 45 Minuten die Ringbahnstation Chapelle vor Paris im langsamsten Tempo passierte, wurde von einem ihm folgenden mit einer Geschwindigkeit von 50 Kilometer fahrenden Schnellzuge, der von Boulogne kam, in der Ringbahnstation angehalten. Der böse Willkürer war die Ursache, daß der Führer des Boulogner Zuges das Haltsignal überfuhr. Der letzte Wagen des Viller Zuges wurde vollständig zermalmt. Zwölf Personen wurden getötet, gegen dreißig schwer verletzt.

Mit einer amerikanischen Millionärstochter verlobt hat sich der Leutnant von Bredow vom Garde-Kürassier-Regiment, der während des Jahres 1903 der deutschen Botschaft in Washington attached war. Die Braut des Leutnants ist Fräulein Frances Petroland, die jüngste Tochter des Senators Newlands von Nevada.

Graf Hans v. Kalkreuth in München wurde wegen Wechselkäufungen auf den Namen eines Professors an der Kunstgewerbeschule verurteilt.

Neue Fischgründe. Der Kapitän des mit einem Fänge von 800 Zentnern Seefischen von der maroccanischen Küste nach Bremerhaven zurückgekehrten Fischdampfers „Bayern“ der Deutschen Dampfschifferei-Gesellschaft „Nordsee“ berichtet, daß er neue große Fischgründe angetroffen habe, die so reich besetzt waren, daß er gegenüber der Abfülle von Fischen dieselben kaum schnell genug in die Gesträume habe waggeln können. Für die Volksernährung verspricht der Fischreichtum dieser noch niemals besuchten Gewässer von größter Bedeutung zu werden.

Von schweren Qualen durch den Tod erlöst wurde im Garnisonlazarett zu Brandenburg a. d. H. der Ausreißer vom Artillerie-Regiment, der vor kurzem in einer Feldhütte unweit Brandenburg mit erkrankten Füssen und halbverhungert aufgefunden wurde. Der Mann war mehrere Wochen verschwunden gewesen, ohne daß er dafür einen Grund angeben konnte, so daß er anscheinend im nicht zurechnungsfähigen Zustande ausgegriffen war. Im Garnisonlazarett mußten dem Unglücklichen beide Füße abgenommen werden, doch starb er an Entzündung.

Ein grauenvoller Fund machte auf der Eisenbahnstrecke zwischen Langförden und Caldeslage ein Streckenarbeiter. Beim Überschreiten des Bahndamms ließ er auf die blutigen Überreste eines Menschen, in dem er schließlich seinen eigenen Bruder erkannte. Der Unglückliche war, als er den Bahndamm passierte, von einer Maschine erfasst und zermalmt worden.

Ginrichtung. Der Bildergeselle Joseph Hesse aus Arnberg, der am 9. Juli vom Arnberger Schwurgericht wegen des an der elbischen Maria Braun aus Weidenau verübten Mordes zum Tode verurteilt wurde, ist Freitag früh im Hofe des Arnberger Justizgefängnisses durch den Scharfrichter Engelhardt aus Magdeburg enthauptet worden.

Tollkoll. Ein Affenpinticher biß vor zwei Monaten bei Kaitowiß acht Angehörige der Besitzfamilie Stolteff, die die Bißwunden nicht heilten, bis die Bißwunden verheilten. Jetzt sind der Vater und zwei Kinder an den Folgen der Bißwunden gestorben, während die übrigen an Tollwut schwer erkrankt sind.

Ein entsetzlicher Irrtum. Der Hauschmied Franz Heiler aus Parschütz wurde bei Kapfenberg ermordet aufgefunden. Wie sich nun herausstellte, ist er einem waghalsigen Irrtum zum Opfer gefallen. Er hatte nämlich in einem Gasthaus einen Preisstempel gezeigt, der auf der einen Seite einen Tausendkronen-

schein glück. Zwei im Gasthause anwesende Knechte glaubten, daß es sich um eine wirkliche Tausendkronennote handle. Als der Schmied das Gasthaus verließ, überfielen ihn die beiden Knechte, schlugen ihn nieder und beraubten ihn. Die beiden Räuber wurden verhaftet.

Nach Veruntreuung von 7200 Kronen Regimentältern ist der Hauptmann Alois Schumann vom 3. österreichischen Regiment seit dem 20. Dezember abends aus Oberberg flüchtig. Er soll nach Berlin oder Hannover gereist sein.

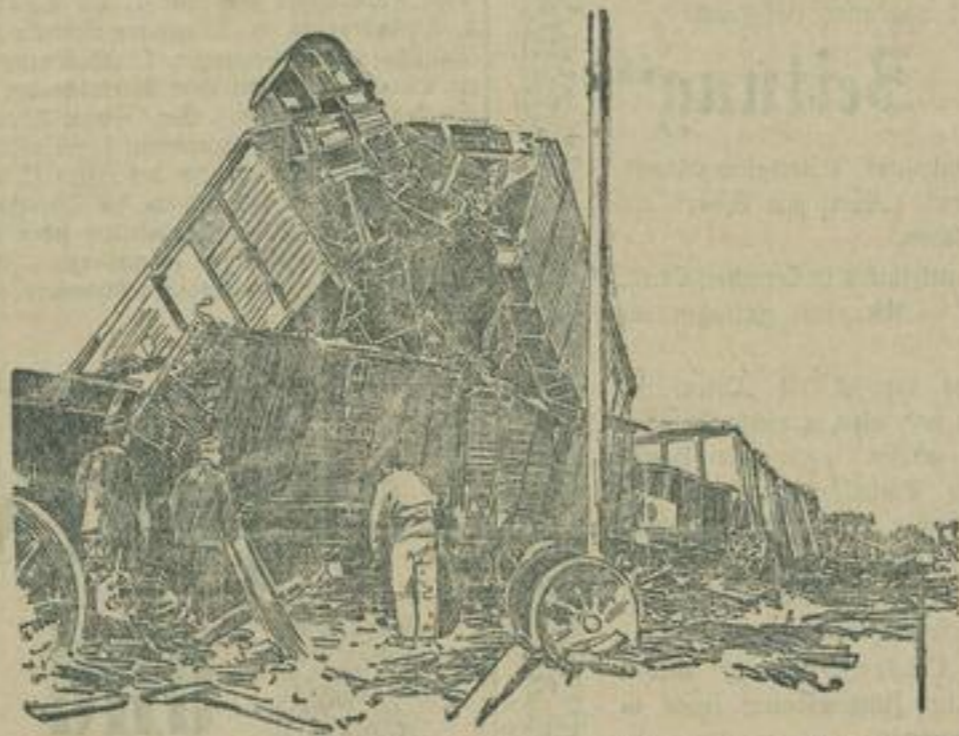
Ein origineller Entführungsversuch wurde im Pariser Justizpalast vereitelt. In der Nähe des Bureaus des Untersuchungsrichters Floch wurden in einem Wandelgange des

hause die Villa mit ihrem Gemahl auf einer Meerfahrt besucht und war seitdem von ihrer herrlichen Lage, mehr aber von ihrer originellen, fast ganz und gar noch von Napoleon herführenden kostbaren Einrichtung bergestellt entzückt, daß sie wiederholt Schritte tat, um durch Kauf in ihren Besitz zu gelangen. Klein Fürst Demidow schien keineswegs dazu geneigt, was gegen der jetzige Besitzer Tontelli, dem halb Elba gehört, sich nunmehr gern erboten hat, dem Wunsche der Königin zu willfahren. Die Himmereinrichtung ist mit geringen Abweichungen genau dieselbe wie zur Zeit Napoleons. Wahrscheinlich wird die Königin in jedem Frühjahr mit der Familie des Prinzen von Wales einige Monate in der Villa Martino verbringen.

ein Maurer Jbba von der Galerie ins Parterre hinab. Der Mann, der nicht ganz nüchtern war, hatte sich auf die Galeriebrüstung gesetzt und fiel plötzlich aus einer Höhe von 12 Meter in den Zuschauertraum hinunter; er schlug mit solcher Wucht auf, daß drei — zum Glück unbefleht — Stühle der hintersten Reihe zertrümmert wurden. Jbba wurde befürchtungslos aus dem Saal getragen; abgesehen von einer kleinen Fußverletzung scheint er jedoch keinen Schaden genommen zu haben.

Nach Unterschlagung von 34 000 Rubel ist der Kaufmann M. Stephan Brandt aus Warschau flüchtig geworden. Der Debraudant, der dort einen einträglichen Kaffeeexporten in einem Bankhause betrieb, hatte sich vor seiner Flucht einen Paß zur Reise nach Deutschland beschafft. Die russischen Behörden glauben, daß er sich nach Berlin gewandt hat.

Das Eisenbahnunglück bei Wutha (Thüringen).



In der bühnen Eisenbahn des Bahnhofes Wutha sind zwei Güterzüge zusammengestoßen, wobei ein Hilfsbremser getötet, zwei Zugbeamte schwer und sieben leicht verwundet wurden. Die Schuld an dem Unfall soll dem Zugführer des Zuges 6033 treffen, der dem Lokomotivführer des Abfahrtsignals gab,

ohne vom Stationsbeamten den Befehl zur Abfahrt erhalten zu haben. Zu allem Unheil herrschte harter Nebel, so daß der in voller Fahrt herannahende Zug 6816 nicht bemerkt wurde. Wie auf unserm Bilde zu sehen, ist der Zusammenstoß äußerst heftig gewesen und der Materialschaden ein ganz bedeutender.

Justizpalastes zwei Individuen verhaftet, die eine verwegene Entführung beabsichtigten. Ihr Plan war, in Abosfatenroben auf das Erscheinen des kürzlich verhafteten, beschuldigten, internationalen Diebstahlschleiers Göbel zu warten, sich mit ihm als ihrem Klienten in einen Nebenstuhl zu begeben, ihn dort eine Abosfatenrobe überzuwerfen und damit die Flucht zu ermöglichen. Das Mißtrauen des Wächters durchkreuzte den Plan.

In der Bank von Frankreich herrscht gegenwärtig eine gewisse Aufregung, da man eine neue Art von Betrag entdeckt hat. Die Kassierer und Kassenboten erzielten in letzter Zeit wiederholt französische Banknoten, namentlich fünfzig- und Hundertfrankstücke, an welchen kleine Stücke fehlten, und zwar stellte sich heraus, daß niemals dieselben, sondern stets verschiedene Stücke fehlten. Man gewann den Eindruck, daß die fehlenden Stücke zur Zusammenlegung ganzer Banknoten verwendet worden sein möchten, und deshalb benachrichtigte die Bank die Polizei, die mit Hilfe ihrer gewandtesten Detektiven eine Untersuchung begann. Die fehlenden Stücke sind etwa 1/10 eines ganzen Bankstücks groß. Die mutmaßlichen Gauner brauchen also 24 Bankstücke zur Zusammenlegung eines neuen. Man glaubt daher, daß sie entweder sehr wohlhabende Gauner oder Bankangestellte sind, die große Quantitäten von Bankstücken unter die Hände bekommen. — Die die Wälder berichten, ist ein angeblich hochachtbarer Ausländer verhaftet worden, der aus 24 Banknoten Stücke herausgeschnitten und mit diesen ein neues Bankstück hergestellt hatte.

Napoleons Villa auf der Insel Elba, worin er sein letztes Exil verlebte, dürfte demnächst in den Besitz der Königin Alexandra von England übergehen. Als Prinzessin von Wales

Eine lustige Geschichte ereignete sich jüngst auf dem Bahnhofs-Korridor. Der Stationschef sah in seinem Dienstzimmer, als ein Bediensteter eintrat und ihm eine Karte überreichte. Dieser Herr möchte Sie sprechen, um sich über die Größe eines Konduktors zu beschweren. Der Stationschef las die Karte, auf der einfach stand: Emile Voulet, und fuhr wie von der Tarantel gestochen auf. Seinen Dienstreif ausziehen und sich in Gala werfen, das war das Ziel eines Augenblicks, dann trat er, sich tief verbeugend, in das Wartezimmer, etwas von der außerordentlichen Ehre murmelnd, die ihm der Bedienstete der französischen Republik erwies. Eine jugendliche Stimme antwortete ihm: Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen! Jetzt blickte der Stationschef auf und er sah einen jungen Mann vor sich stehen, etwa dreißig Jahre alt. Entferrnen Sie sich sofort, herrsche die Dame sein Gegenüber an, ich erwarte Herrn Emile Voulet. — Ja, aber ich bin Emile Voulet!

— Junger Mann, derartige Scherze können Ihnen teuer zu stehen kommen, meinte der Stationschef. — Ich muß schon bitten, ich bin Emile Voulet. — Halten Sie das Maul! — bemerkte der Stationschef, ich lasse mich nicht mißgönnen! Und ehe es sich der junge Mann verlor, war er festgenommen und in den Arrest abgeführt worden. Am nächsten Tage kam die für den Stationschef allerdings nicht sehr erfreuliche Mitteilung. Der Prinzipal des verhafteten jungen Mannes stellte sich, daß dieser allerdings Herr Emile Voulet, wenn auch nicht der Präsident Emile Voulet sei, worauf die Freilassung erfolgte. Der unbedingte Verhaftete hat nunmehr gegen den lokalen Stationsvorsteher Klage erhoben.

Eine unangenehme Überraschung im Theater erleben die Besucher eines Theaters in Cagliari (Sardinien). Während einer Aufführung der „Glocken von Corneville“ stürzte

Gerichtshalle.

Berlin. Mit dem Prozeß Berger sind Gerichtsverhandlungen zu Ende gegangen, die wie einst der Heine-Prozeß wegen Ermordung des Reichswärders Braun in das letzte Kapitel des Großstadtlebens große Ereignisse fallen lassen. Da wohnt in einem Hause der Akterstraße die verworfene Prostitution und das elende Jubelstertum mit der ehrlichen Arbeit zusammen. Das Jubelstertum hat seinen eigenen Raum. Es hält „fest und treu“ zusammen und die eble Jungs will schon die Verteidigungskosten für den Kollegen Berger, an dessen Schuld sie zweifelt, aufbringen; sie wird aber ruhig durch das Verschwinden des Arztes und der Lieberthausen Wohnung, in dem wackelnden die Reichensteile des erkrankten Kindes transportiert worden waren, und das Lieberthausen des Kindes, den Berger einer Selegenheilmidie, die natürlich nicht aufzufinden war, geschickt haben will. Die jetzt 32 jährige Lieberthaus ist von Berger mit 15 Jahren aus dem Elternhause entführt worden und hat ihren Jubelstertum bisher von den Entwürfen ihres unglücklichen Gewerbes ernährt. Gerade die Ausrede Bergers, daß er den Kard einer Selegenheilmidie geschickt habe, während die Lieberthaus im Frauengefängnisse saß, erwiderte deren Gierigkeit und veranlaßte sie, gegen Berger anzuklagen. Berger wird von den Jungen feindselig als ein „ruhiger, guter“ Mensch geschilbert. Und dieser „ruhige, gute“ Mensch ist jetzt durch Gerichtsurteil für 15 Jahre der bürgerlichen Gesellschaft entzogen worden, er — der „Onkel Berger“, wie ihn die kleine Ermordete immer genannt hatte. Er ist auch in seiner Art ein guter Kerl, denn er sorgt sogar in einer Kasse eines Fremden die Schlüssel zur Lieberthausen Wohnung, damit der also mit Verzeihen die Wohnung teilweise mit einer neuemomenten Fremden ausfüllen kann. Diese Fremden einnimmt ungeniert den geringen Borsenden der Lieberthaus reise Wäsche und läßt ihre schmutzige Wäsche zurück! Unter Kollegen nimmt man das nicht so genau. Lassen wir den Vorhang über die Bilder stülchen Schmutzes fallen!

Ulm. Wegen vorläufiger Bewandlung in der Kaserne hatte sich der Revolutionskämpfer erster Klasse Richard Mengel aus Berlin vor dem Kriegsgericht der 27. Division in Ulm zu verantworten. Der Angeklagte, ein in der Jugend so stümisch verwahrloster und später in schlechter Gesellschaft verbrachter Mensch, fand seine besondere Freude an der frammen militärischen Zucht und trachtete um jeden Preis von ihr loszukommen. Um sein Ziel zu erreichen, glaubte er in einer Bewandlung das geeignete Mittel gefunden zu haben. Er stellte in der Nacht sein Bett mit Petroleum, zündete es an und hoffte, daß nun, wenn nicht die ganze Kaserne, so doch ein Teil davon vernichtet werde. Durch die Dazwischenkunft einiger Bergesetzten konnte jedoch glücklicherweise ein Umhängen des Feuers verhindert werden. Das Urteil lautete auf 2 Jahre drei Monate Zuchthaus, vier Jahr Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heere.

Buntes Allerlei.

Vorahnung. Fossil: „Also, Spund, morgen willst du ins Geomen gehen; hast du dich auch vorbereitet?“ — Spund: „Das glaub' ich — sogar meinen Allen.“ (Lach.)

Nicht vergnügungstüchtig. Vater: „Ich begreife nicht, wie man so faul sein kann; ich mich ist Arbeit das einzige Vergnügen.“ — Ja, aber Papa, wie sind doch nicht zum Vergnügen auf der Welt.“

weil jedem seines Seins tiefinnerste Ergänzung in dem andern fehlt.

Sie lebten beide weiter in der alten Weise. In der Stadt war viel Krankheit, der Doktor hatte nicht viel Zeit an seine teile Hoffnung zu denken. Er arbeitete rastlos. Seine Kollegen mahnten ihn oft, daß er sich schonen müsse. Dann schüttelte er lachend den Kopf und sagte: „Sie glauben nicht, wie es wohl tut, sich irgendwo am Plage zu fühlen. So bald ist meine Kraft nicht aufgebraucht.“

Sein Name wurde viel genannt, wobei manches junge Herz schneller klopfte. Auch Getrad hörte ihn öfters nennen. Dann setzten sich ihre Blicke auf die Augen herab, während ihr Herz zusammenschlug.

Eine ihrer Kolleginnen ist auch erkrankt, sie vertritt sie in einzelnen Stunden, da hat sie denn auch mehr als je zu tun. Sie weiß, an welchen Tagen Dr. Haller seine Tante zu besuchen pflegt, und spart sich für diese Tage immer die größten Arbeiten auf.

Ferklein Waldburg findet es jetzt recht einsam in ihren irrealen Räumen; der Neffe und die junge Freundin besuchen sie selten. Einmal ist er noch spät am Abend zu ihr gekommen. Er tritt zufällig an das Fenster. Da drüben sitzt Getrad, den Kopf in die Hand gelehrt, wie er sie so oft hat sitzen sehen. Mit schnellerm Blick läßt er das Rouleau herunter. „Wo ist das?“ fragt Fräulein Waldburg verwundert.

„Man kann uns von beiden in die Fenster setzen.“

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Haller gibt nach und geht mit. Thomas schenkte zwei Gläser voll und hält eines derselben dem Doktor hin.

„Etwas Herrlicheres trankst du nie!“

„Kannst du mir Beize geben, daß ich vergessen kann, vergessen?“

Der Ton klingt scherzend, aber seine Lippen bebten. Der Affessor stellt das erhobene Glas voll hin und sieht ihn bekräftigt an.

„Reinhold!“

Nun ergreift der Doktor sein Glas und trinkt es aus bis auf den letzten Tropfen.

„Recht so, im Wein ist Beize,“ sagt Thomas, ihn freundlich anschauend.

„Was hab' ich gesagt?“

Sein Auge blickt voll ängstlicher Spannung in das des Affessors.

„Was heißt dir, Mensch, bist du krank? Du wollest Beize.“

Haller lacht.

„Mir scheint, ich habe heute bereits zu viel des Guten genossen. Ich sage dir ja, daß ich müde bin. In Müdigkeit und Welterschmerz besteht die Reaktion eines Menschen. Ich rede schon im Schlate. Ich wollte etwas andres — was doch schon? Na, ich bring's nicht zusammen. — Unfinn! — Fall' mir noch einmal das Glas.“ — So! — Auf dein Mädchen, das lieben kann!“

„Dell Klinge die Gläser aneinander.“

„Nun komm!“

Ihre Wege trennen sich bald. Der Affessor schüttelt verwundert den Kopf über seinen seltsamen Freund.

Als Dr. Haller die Tür zu seiner Wohnung

öffnet, kommt Sultan ihm entgegen. Ahnt er, wie seinem Herrn zumute ist? Er kommt nicht wie sonst mit freudigen Sprüngen auf ihn zu, sondern langsam mit gefenster Käte, die Augen tragend auf ihn gerichtet. Der Doktor läßt sich schwer auf einen Stuhl nieder. Hier bricht sein Stolz in Stücke.

Er weint.

Es gibt nichts Ergreifenderes als das Weinen eines starken Mannes, dem die Verzweiflung aus Herz packt.

Und Getrad?

Sie liegt vor Käthchens kleinem Bett auf den Armen, die Hände gerungen, die Augen geschlossen. Nur das schwere Leben und Senken ihrer Brust verrät Leben in ihr. Kalt und erbarmungslos funkeln die Sterne am Himmel zwischen zerrissenen Wolken. Und die Sterne erbleichen, die Sonne kommt und blickt auf das bleiche Mädchen. Da verhält sie mitleidig ihr strahlendes Angesicht.

Das war zu viel, auch für Getrad leidgepöhtes Herz. Wie sie ihn liebt, das weiß sie erst jetzt, nachdem er ihr von seiner Liebe gesprochen. Es darf nicht sein! Soll auch er ein die Fessel führen hören, wie der Professor? Soll sie sich an ihn hängen, seinen Folgen Flug lähmend? Nimmermehr, sie konnte nicht anders handeln. Sie hat die Liebe zu ihm kommen sehen, Schritt für Schritt.

Damals, draußen im Sonnenschein, als die Schwalben über ihr jubelten, da war etwas in ihr Herz gefallen, was früher nicht darin war — sie mußte nicht was.

Und dann am Meer — da mußte sie es

auf einmal, aber sie wußte auch, daß es nicht sein durfte; in einem Paar anderer Augen ruhte sein Himmel, so dachte sie, und doch blieb ihr die Liebe im Herzen.

Dann kam der Ruf auf einen bleichen Mund, da meinte sie all ihr Lieben dem Toten zu opfern.

Und nun ist sie doch nicht geopfert, der Tote nahm ihr Opfer nicht an. Ich segne dich tausendmal.“ Ist das nun der Segen?

„Ich liebe ihn!“ Der kluge Kopf hatte nur den einen Gedanken.

„Ich liebe ihn!“ So pocht das arme Herz.

— Und: „Er liebt mich!“ so hallt's als Echo wieder.

Rein, das kann, das darf nicht sein. Hört ihr's, ihr Gedanken? — es darf nicht sein. Was soll er an ihr lieben!

Rein, Freundschaft ist es, nicht Liebe. Er wird es bald einsehen und ihr danken, daß sie ihn vor seinem Herzen beschützt hat. Er wird sie vergessen.

Vergessen? Ja, vergessen. Es soll so sein und so wird es sein. Wirst auch du, Herz, vergessen?

Rein, nein, und tausendmal nein, du kannst es nicht. Wenn sie ihn sähe in seinem Schmerz, dann wüßte sie, daß es eine Liebe gibt, die der Proben stärke besteht, die das Leben voll Sorgen und Entbehrungen aushält und nimmer stumpf wird, die aus dem Herzen des Geliebten Kraft schöpft zu allem Großen und Gien, eine Liebe, aber die der giftige Neid der kleinen Alltagsorgen keine Macht hat.

Unselbst der eine, und unselbst der andre,

Glückwunsch-Inserate für die Sonnabend nachmittag zur Ausgabe gelangende Neujahrs-Nummer

bitten wir möglichst rechtzeitig, spätestens bis Sonnabend vormittag 11 Uhr, an unsere Geschäftsstelle gelangen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Geschäftsstelle der „Ottendorfer Zeitung.“

Ein jeder freue sich,

wenn er Mittwochs die „Tier-Börse-Berlin“ erhält. Deshalb sollte Niemand veräumen, der eine

hochinteressante Lektüre für wenig Geld besitzen will,

sofort bei der nächsten Postanstalt oder beim Briefträger auf die „Tier-Börse-Berlin“ zu abonnieren. Für nur 90 Pfg. vierteljährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8 bis 10 große Folio-Blätter und zwar 1. Die Tier-Börse, 2. Unsere Hunde, 3. Unser geliebtes Volk, 4. Kaninchenzucht, 5. Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirtschaftlicher Central-Anzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungsblatt. Tierfreund ist wohl Jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer überraschenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden, was Standes er auch sei. Wer einmal Abonnent geworden ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wir bitten sofort zu abonnieren, damit man die erste Nr. des nächsten Quartals auch pünktlich erhält. Wer nach dem 30. des letzten Quartals abbestellt, veräume nicht bei der Bestellung zu sagen: Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung. Abonnieren kann man auf die Tier-Börse bei den Postanstalten jeden Tag, im Laufe eines Quartals veräume man nur nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pfg. Postgebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Tier-Börse“
Berlin S. Ludowicstr. 10.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“ hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich in Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1.— Mk., mit Zutragen ins Haus 1.20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ einen großen Leserkreis erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Aufträgen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung.“

Neujahrs- und Witzkarten

empfehl in den neuesten und modernsten Mustern in grösster Auswahl

Buchhandlung Gross-Okrilla.

Neujahr-Wunschkarten

mit oder ohne

Namenaufdruck

in besserer neuer Geschmacksrichtung in jeder Auswahl, auch unter 100 Stück. in sauberster und preiswertester Ausführung.

Musterbücher sind in der Geschäftsstelle einzusehen.

Buchdruckerei von Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.

Geschäftsjahr Ende September 1904:

85700 Personen mit 698 Millionen Mark Versicherungssumme.

Vermögen:

252 Millionen Mark.

Gesamte Versicherungssummen:

186 Millionen Mark.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Krankheitsheil dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. Alle Überschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu.

Auf die Prämien der lebenslänglichen Todesfallversicherung (ordentliche Jahresbeiträge der Tab. 1) wurden seit 1888 unverändert alljährlich

42% Dividende

an die Versicherten vergütet. Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter Herr Fr. Böhme, Obersteiger a. D., Ottendorf 30.

Auf vielseitigen Wunsch findet Donnerstags, den 29. Dezember abends 8 Uhr eine Versammlung behufs Gründung eines

Sparvereins

im Gasthof zum schwarzen Ross statt und ladet zu zahlreichem Besuch ein.

Wilhelm Kanta.

Schablonen



empfehl die Buchhandlung,

Grant

ist jederzeit unentgeltlich abzufahren.
Steinbruch E. Kluge.
Günnersdorf.

Wohnung

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör ist 1. Januar zu vermieten.

H. Ehrig, Baugeschäft
Gross-Okrilla.

Stubensand

dem Glasand nicht nachstehend, verkauft per Sektkr. 40 Pfg.

Rittergut Krakau.

Bestellungen

auf

Zeitschriften

aller Art

nimmt entgegen

die Buchhandlung
Gross-Okrilla.

Tanz-

Privat-Institut, Dresden-A., Maternstr. 1. Hugo Henker und Frau Anna Henker.

Privat-Unterricht jederzeit für einzelne Personen, besonders Hejahren zu empfehlen, da vollständig ungeniert, weil im eigenen Saale. In wenig Stunden Rundtänze und Quadrillen — beste Erfolge. Kontre-Tänze in H. Zirkeln jederzeit. Junge Damen und Herren finden jederz. Aufn. in unfr. ber. Zirkel. Anmeldungen jederz. im

empfehl

die Buchhandlung,

Ein

Gausbursche

zum sofortigen Antritt gesucht.

Gasthof zu Günnersdorf.